

## **The Gendered Power System in the Catholic Church and its Impact on Women in Religious Communities – Transdisziplinärer und internationaler DFG-Workshop an der Universität Regensburg**

Koordiniert vom Team der Professur für Pastoraltheologie der Universität Regensburg um Prof.in Ute Leimgruber sowie von Prof.in Hildegund Keul, Leiterin des DFG-Projekts Verwundbarkeiten an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, fand vom 08. bis 10.06. in den Räumen der Universität Regensburg ein Fachgespräch zu den geschlechtsspezifischen Faktoren im Machtssystem der katholischen Kirche statt. Besonders im Fokus standen die Auswirkungen dieser Faktoren auf Ordensfrauen und weibliche Angehörige religiöser Gemeinschaften.

**Prof.in Dr. Kathleen McPhillips** von der University of Newcastle (Australien) eröffnete den Workshop mit ihrem Vortrag zu spezifischen Mechanismen geschlechtsspezifischer Gewalt im Kontext der katholischen Kirche. Im Kontext der Frage nach der Entstehung geschlechtsspezifischer Formen von Gewalt beschrieb McPhillips die katholische Kirche als Organisation, in der eine extreme Fülle an Macht in den Händen sehr weniger, ausschließlich männlicher Mitglieder dieser Organisation konzentriert ist. McPhillips betonte: „Es war und ist unausweichlich, dass innerhalb dieses Systems Gewalt verübt wird.“ McPhillips verdeutlichte dies am Beispiel der spezifischen Kontextbedingungen, innerhalb derer weibliche Ordensfrauen im Australien des 20. Jhd. sowohl Betroffene als auch Täterinnen von körperlichem, emotionalem und sexuellen Missbrauch wurden. So schränkte die extreme Abhängigkeit der Ordensfrauen vom zuständigen Ortsbischof ihre Wirkmächtigkeit im Aufdecken von Missbrauchstaten selbst dort erheblich ein, wo die Ordensfrauen – etwa wegen ihrer Position als Schulleiterinnen oder Ordensobere – bereichsspezifisch große Macht besaßen.

**Prof.in Dr. Katharina Karl** von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt sprach über die Bedingungen von Empowerment und Handlungsfähigkeit am Beispiel junger Frauen in Buenos Aires. In den biographischen Interviews mit den jungen Frauen ließen sich laut Karl jeweils zentrale Erlebnisse von Vulnerabilität und Empowerment identifizieren, darunter etwa Wohnungslosigkeit, häusliche Gewalt und die Erfahrung von Rassismus auf der einen und die innere Freiheit, nein zu sagen, die Erfahrung von Entscheidungsfreiheit in Bezug auf die eigene Berufswahl und die Unterstützung durch soziale Bezugssysteme auf der anderen Seite. Karl betonte, dass sich das Erleben von Empowerment in interne und externe Faktoren differenzieren lasse. Externe Faktoren wie ein positives Erleben von Gemeinschaft, das Erfahren von Selbstwirksamkeit, soziale Unterstützung und Anerkennung seien aber in hohem Maße abhängig von den vorherrschenden Machtssystemen und lägen deshalb in der systemischen Verantwortung aller derer mit Gestaltungsmacht innerhalb des Systems.

**Dr. Doris Reisinger** von der Goethe-Universität Frankfurt a.M. beschloss den ersten Workshoptag mit ihrem Vortrag über die Darstellung und Wahrnehmung des sexuellen Missbrauchs von Ordensfrauen. Sie konstatierte die Gleichzeitigkeit von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit des Themas. Während die kirchengeschichtliche Forschung, Theologie und auch die Missbrauchsstudien der deutschen Bistümer dem Thema kaum Aufmerksamkeit schenken, wird der sexuelle Missbrauch von Ordensfrauen in (erotischer) Literatur, der Boulevard-Presse, aber auch in Gerichtsverfahren und Selbstzeugnissen von Betroffenen durchaus thematisiert. Reisinger zeigte an mehreren Beispielen, wie die Möglichkeiten betroffener Ordensfrauen die Geschichte ihres Missbrauchs zu erzählen vielfach eingeschränkt wurden und werden. Zum einen durch die Macht von Klerikern und ihrem Interesse am Aufrecht-Erhalten eines Idealbildes weiblichen monastischen Lebens. Zum anderen durch den Einsatz des sexuellen Missbrauchs von Ordensfrauen etwa als Mittel zur Unterhaltung, der Befriedigung voyeuristischen Interesses oder durch das Framing als Werkzeug anti-katholischer Propaganda. Reisinger betonte: Das Interesse Dritter an den Berichten von Missbrauch an Ordensfrauen hat das Potential die Stimmen der

Ordensfrauen zum Schweigen zu bringen. Forschung und Öffentlichkeit sollten ein dringendes Interesse daran haben, den Originalstimmen der Betroffenen so nah wie möglich zu kommen.

**Dr. Tracy McEwan** von der University of Newcastle (Australien) stellte das Fallbeispiel der *Sisters of Charity* vor, einer Gemeinschaft irischer Ordensfrauen, die 1838 in Australien mit dem Bau von Schulen, Waisenhäusern und Krankenhäusern begannen. McEwan zeigte, in welcher massiven geschlechtsspezifischen Abhängigkeit sich die Ordensfrauen bereits kurz nach ihrer Ankunft befanden, als der Erzbischof von Sydney die noch kleine Gemeinschaft in Australien versuchte (kirchen-)rechtlich von der Kongregation in Irland abzutrennen. McEwan beleuchtete auch die Ambiguität, in der sich die Ordensfrauen als Teil eines klerikalistischen Systems sowohl als Betroffene von geschlechtsspezifischer Machtungleichheit als auch als Täterinnen befanden.

**Dr. Rocio Figueroa** vom Good Shepherd College in Auckland (Neuseeland) präsentierte den Teilnehmerinnen des Fachgesprächs einen Workshop, der im vergangenen Januar in Nairobi durchgeführt worden war. An diesem Workshop hatten 30 Ordensfrauen verschiedener Ordensgemeinschaften und verschiedener afrikanischer Länder teilgenommen. Ziel des Workshops war es, den sexuellen und spirituellen Missbrauch von Ordensfrauen in Afrika zu thematisieren. Figueroa berichtete von den sorgfältigen Planungen, die nötig waren, um den Workshop überhaupt durchführen zu können. Um es den Teilnehmerinnen zu ermöglichen, das Tabu rund um das Thema sexueller Missbrauch brechen zu können, war der erste Teil des Workshops auf Frage gerichtet, wie die Ordensfrauen die Überlebenden von sexuellem Missbrauch unterstützen und begleiten können. Erst im zweiten Teil wurde mit dem Thema spiritueller Missbrauch der Fokus auf die Teilnehmerinnen als mögliche Betroffene gelegt. Obwohl seit der Durchführung des Workshops in Nairobi erst fünf Monate vergangen waren, berichtete Figueroa bereits von ersten Multiplikationserfolgen: Weil die Materialien, mit denen das Team während des Workshops gearbeitet hatte, ohne Zugriffsbeschränkungen im Internet zugänglich waren, haben bereits erste Ordensfrauen den Workshop in ihren eigenen Gemeinschaften durchgeführt und das Thema des spirituellen und sexuellen Missbrauchs mit Hilfe des Toolkit [Accompanying Survivors of Sexual Harm](#) und der Video-Reihe [Red Flags in Religious Life](#) zur Sprache gebracht. Figueroa betonte: "The only potential for change is through the women themselves."

Die letzte Referentin des Vormittags, **Dr. Barbara Haslbeck**, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Regensburg, gab wertvolle Einblicke in ihr laufendes Forschungsprojekt zu Ordensfrauen, die als Erwachsene und im Ordensleben sexuell missbraucht worden sind. Sie betonte die bislang äußerst dürftige Forschungslage zu Täterinnen und sprach von einer „geschlechtsspezifischen Einseitigkeit der bisherigen Erforschung von Missbrauch in der (katholischen) Kirche. Bisher sind Frauen sowohl als Täterinnen als auch als Überlebende vernachlässigt worden.“

Der Nachmittag des zweiten Workshoptages wurde von **Magdalena Hürten**, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Regensburg, eröffnet. Hürten präsentierte zentrale Ergebnisse ihres kurz vor dem Abschluss stehenden Promotionsprojekts, das sich mit den Möglichkeitsbedingungen von Wissensproduktion im Kontext Missbrauch beschäftigt. Dazu untersucht sie exemplarisch die Gründungsgeschichte der St. Franziskusschwesterinnen Vierzehnheiligen (1890–1921), in der es Missbrauchsfälle an Ordensfrauen und weiteren erwachsenen Frauen durch den Gründer gab. Hürten arbeitet in ihrer Dissertation mit dem Konzept der *epistemischen Ungerechtigkeit (epistemic injustice)* von Miranda Fricker, das davon ausgeht, dass u.a. geschlechtsspezifische Normen die Weitergabe und Bildung von Wissen – auch über sexuellen Missbrauch – beeinflussen. So wird etwa Zeug:innen Glaubwürdigkeit auch in Abhängigkeit von ihrem Geschlecht zugesprochen (*testimonial injustice*).

**Dr. Regina Heyder**, Referentin am theologisch-pastoralen Institut Mainz, systematisierte Beobachtungen aus aktuellen Missbrauchsstudien unter der Perspektive der *vermessenen Körper*.

In zahlreichen Zeugnissen Überlebender sexuellen Missbrauchs durch Kleriker finden sich Beschreibungen von Missbrauchstaten, in denen die Überlebenden von einem Abmessen und Vermessen ihrer Körper durch die Täter sprechen. So wird in der Logik des Täters der Körper der Betroffenen z.B. vom Täter in Bereiche eingeteilt, die nicht berührt werden dürfen, und in solche, in denen Berührungen möglich sind, ohne dass die Keuschheit der Betroffenen und das Zölibatsversprechen des Täters durch die sexuellen Handlungen berührt werden. Gleichzeitig ist auf der Seite der Täter in der verschleiernenden Deutung der Missbrauchstat als Liebeshandeln Gottes beinahe ein Verschwinden des Körpers des Täters zu beobachten. Er tritt in dieser Deutung ganz hinter dem vermeintlichen Handeln Gottes zurück.

**Johanna Beck**, Literaturwissenschaftlerin und Mitglied im Betroffenenbeirat der Deutschen Bischofskonferenz, gab zum Abschluss des zweiten Konferenztages einen Einblick in ihre eigene Geschichte des sexuellen und spirituellen Missbrauchs innerhalb der *Katholischen Pfadfinderschaft Europas (KPE)*. Neben den systemischen Faktoren innerhalb der KPE, die den Missbrauch ermöglichten und begünstigten, betonte Beck auch das erhebliche Retraumatisierungspotential, das die Arbeit der Betroffenen in den Betroffenenbeiräten der Katholischen Kirche derzeit kennzeichnet.

**Prof.in Dr. Hildegund Keul**, Leiterin des DFG-Forschungsprojekts „Verwundbarkeiten“ an der Universität Würzburg, eröffnete den dritten und letzten Tag des Workshops mit einem Referat zu Vulnerabilität, Resilienz und Vulneranz als zentralen Kategorien zur Beschreibung und Analyse derjenigen Muster (*Hidden Patterns*), die sich in den zahllosen dokumentierten Fällen des spirituellen und sexuellen Missbrauchs erwachsener Frauen erkennen lassen. Keul stellte fest, dass die Debatte um Vulnerabilität (Verletzlichkeit) im Kontext des sexuellen Missbrauchs simplifizierend und einseitig auf die Vulnerabilität der Überlebenden verengt geführt werde. Die potenziell vulnerante (d.h. zu Gewalt bereite) Vulnerabilität religiöser Gemeinschaften, die sich etwa in der aus Angst vor Verwundung entstehenden Vertuschung von Missbrauch zeige, werde demgegenüber weit weniger wahrgenommen. Keul betonte, dass Missbrauch nicht allein in der Binarität von Vulnerabilität und Resilienz untersucht werden könne. Weil sexueller und spiritueller Missbrauch komplexe, sich ständig verändernde Dynamiken besitzt, muss er mit einem komplexen Modell analysiert werden, das auch die Vulneranz von Personen und Systemen bedenkt.

Der Workshop schloss mit einer reflektierenden Einheit, in der wichtige Eindrücke der vergangenen drei Tage geteilt, weiterführende Forschungsfragen eruiert und wichtige Vorhaben für die Zukunft besprochen wurden. Viele Teilnehmerinnen betonten den hohen Wert der internationalen Vernetzung für ein Forschungsgebiet wie das des sexuellen und spirituellen Missbrauchs an Frauen. Dabei steht zum einen die Vernetzung innerhalb der Forschungscommunity und mit den Überlebenden sexuellen und spirituellen Missbrauchs im Sinne des gegenseitigen *Empowerments* und der ethischen Reflexion des eigenen Forschens im Mittelpunkt. Zum anderen aber resümierten die Teilnehmerinnen: Die *Hidden Patterns*, die sich durch den Missbrauch und die Vertuschung des Missbrauchs an erwachsenen Frauen ziehen, beschränken sich nicht auf Deutschland, sondern sind ein internationales Phänomen. Als solches müssen sie auch in internationalen Kooperationen beschrieben, bearbeitet und schließlich verändert werden.

[www.missbrauchsmuster.de](http://www.missbrauchsmuster.de)

[www.verwundbarkeiten.de](http://www.verwundbarkeiten.de)

## **The Gendered Power System in the Catholic Church and its Impact on Women in Religious Communities – A trans-disciplinary and international DFG workshop at the University of Regensburg**

Coordinated by the team of the chair of Pastoral Theology of the University of Regensburg led by Prof.in Ute Leimgruber as well as by Prof.in Hildegund Keul, head of the DFG project

Vulnerabilities at the Julius-Maximilians-University of Würzburg, a workshop and expert discussion on the gender-specific factors in the power system of the Catholic Church took place from June 8<sup>th</sup> to 10<sup>th</sup> 2023 at the University of Regensburg. The workshop focused especially on the effects of this gender-specific system on women religious.

**Prof.in Dr. Kathleen McPhillips** from the University of Newcastle (Australia) opened the workshop with her presentation on specific mechanisms of gender-based violence in the context of the Catholic Church. In the context of the question of the emergence of gendered forms of violence, McPhillips described the Catholic Church as an organization in which an extreme abundance of power is concentrated in the hands of very few, exclusively male members of that organization. McPhillips emphasized, "Violence was and is inevitable in this system." McPhillips illustrated this with the example of the specific contextual conditions within which female religious in 20th century Australia became both victims and perpetrators of physical, emotional, and sexual abuse. The extreme dependence of women religious on the local bishop significantly limited their agency in exposing abuse even they possessed great power in other areas - for example, because of their position as principals or religious superiors.

**Prof.in Dr. Katharina Karl** from the Catholic University of Eichstätt-Ingolstadt spoke about the conditions of empowerment and agency using the example of young women in Buenos Aires. According to Karl, in the biographical interviews conducted with the young women, central experiences of vulnerability and empowerment could be identified. They included homelessness, domestic violence and the experience of racism on the one hand, and the inner freedom to say no, the freedom of choice with regard to one's own career, and social support on the other. Karl emphasized that the experience of empowerment can be differentiated into internal and external factors. It is important to note that external factors such as a positive experience of community, the experience of self-efficacy, social support and recognition are highly dependent on the prevailing systems of power and therefore lie in the systemic responsibility of all those with power within the system.

**Dr. Doris Reisinger** from the Goethe University Frankfurt a.M. concluded the first workshop day with her lecture on the representation and perception of sexual abuse of women religious. She stressed the simultaneity of both the visibility and the invisibility of the topic. While church-historical research, theology and the abuse studies conducted by the German dioceses hardly pay any attention to the topic, the sexual abuse of women religious is certainly addressed in (erotic) literature, the tabloid press, but also in court proceedings and testimonies of those affected. Reisinger offered several examples of how the options of affected women religious to tell the story of their abuse were and are restricted in many ways. On the one hand they are restricted by the power of clerics over women religious and their interest in maintaining an ideal image of female monastic life. On the other hand, they are restricted by the utilization of the sexual abuse of women religious as a means of entertainment, the satisfaction of voyeuristic interest, or by framing it as a tool of anti-Catholic propaganda. Reisinger emphasized, "Third-party interest in reports of abuse against women religious has the potential to silence the voices of women religious who disclose their abuse. Researchers and the public should have an urgent interest in getting as close as possible to the original voices of the survivors."

**Dr. Tracy McEwan** of the University of Newcastle (Australia) presented the case study of the Sisters of Charity, a community of Irish women religious who began building schools, orphanages and hospitals in Australia in 1838. McEwan showed the massive dependencies the women religious found themselves in shortly after their arrival, when the Archbishop of Sydney (successfully) attempted to separate the still small religious community in Australia from the congregation in Ireland. McEwan also illuminated the ambiguity in which women religious found themselves as part of a clericalist system, both as affected by gendered power inequality and as perpetrators.

**Dr. Rocio Figueroa** from Good Shepherd College in Auckland (New Zealand) presented a workshop that had been held in Nairobi in January of 2023. This workshop had been attended by 30 women religious from different religious congregations and different African countries. The goal of the workshop was to address the sexual and spiritual abuse of women religious in Africa. Figueroa reported on the careful planning that was necessary to be able to hold the workshop at all. To enable participants to break the taboo around the topic of sexual abuse, the first part of the workshop focused on how women religious can support and accompany survivors of sexual abuse. Only the second part, with the topic of spiritual abuse, was explicitly focused on the participants as possible victims and survivors of abuse. Although only five months had passed since the workshop had been held in Nairobi, Figueroa already reported successful attempts to multiply the workshop: Because the materials the team had worked with during the workshop were accessible on the Internet without access restrictions, the first women religious have already conducted the workshop in their own communities and raised the issue of spiritual and sexual abuse using the [Accompanying Survivors of Sexual Harm toolkit](#) and the [Red Flags in Religious Life](#) video series. Figueroa emphasized, "The only potential for change is through the women themselves."

The final speaker of the morning, **Dr. Barbara Haslbeck**, a research associate at the University of Regensburg, provided valuable insights into her ongoing research project on women religious who were sexually abused as adults and in religious life. She highlighted the extremely poor state of research on female perpetrators to date and spoke of a "gender-specific one-sidedness of previous research on abuse in the (Catholic) Church. So far, women have been neglected both as perpetrators and as survivors."

The afternoon of the second workshop day was opened by **Magdalena Hürten**, research and teaching assistant at the University of Regensburg. Hürten presented central results of her doctoral project, which is near completion and deals with the conditions of knowledge production in the context of abuse while examining the founding history of the Sisters of St. Francis Vierzehenheiligen. In the initial phase of the community in the 1890s, there were cases of abuse of religious and other adult women by the founder. In her dissertation, Hürten works with Miranda Fricker's concept of epistemic injustice, which shows how gender-specific norms can influence the transmission and formation of knowledge – also of knowledge about sexual abuse. For example, credibility is attributed to witnesses differently depending on their gender (testimonial injustice).

**Dr. Regina Heyder**, lecturer at the theological-pastoral institute in Mainz, systematized observations from current abuse studies from the perspective of *measured bodies*. In numerous testimonies of survivors of sexual abuse by clergy, there are descriptions of acts of abuse in which the survivors speak of their bodies being measured and gauged by the perpetrators. In the logic of the perpetrator, the body of the victim can, e.g., be divided by the perpetrator into areas that may not be touched and areas where touching is possible without affecting the victim's chastity and the perpetrator's promise of celibacy. At the same time through cloaking the act of abuse and interpreting it as an act of God's love, an almost complete eclipse of the perpetrator's body can be

observed. Through the framing employed by the perpetrator, their body recedes completely vanishes behind the so-called 'action of God'.

**Johanna Beck**, literary scholar and member of the survivors of abuse advisory board of the German Bishops' Conference, gave an insight into her own story of sexual and spiritual abuse within the Catholic Scouts of Europe (KPE) at the end of the second day of the conference. In addition to the systemic factors within the KPE that enabled and facilitated the abuse, Beck also emphasized the significant potential for retraumatization that currently characterizes the work of the survivors in the Catholic Church's survivors of abuse advisory boards.

**Prof.in Dr. Hildegund Keul**, head of the DFG research project "Vulnerabilities" at the University of Würzburg, opened the third and final day of the workshop with a presentation on vulnerability, resilience and vulnerance as central categories for describing and analyzing those (hidden) patterns that can be identified in the countless documented cases of spiritual and sexual abuse of adult women. Keul noted that the debate about vulnerability in the context of sexual abuse is simplistic and one-sidedly focused to the vulnerability of survivors. In contrast, the potentially vulnerant (i.e., being prepared to inflict wounds) vulnerability of religious communities, which can be seen, for example, in the cover-up of abuse arising from fear of being vulnerable, is perceived far less. Keul emphasized that abuse cannot be studied solely in the binary concept of vulnerability and resilience. Because sexual and spiritual abuse has complex, ever-changing dynamics, it must be analyzed with a complex model that also considers the vulnerance of individuals and systems.

The workshop closed with a reflective session in which important impressions of the past three days were shared, further research questions were developed, and important plans for the future were discussed. Many participants emphasized the high value of international networking for a research area such as sexual and spiritual abuse of women. On the one hand, networking within the research community and with survivors of sexual and spiritual abuse in the sense of mutual empowerment and ethical reflection on one's own research is central. On the other hand, however, the participants summed up an important conclusion of the workshop: The Hidden Patterns that run through the cases of abuse and the cover-up of abuse against adult women are not limited to Germany, but are an international phenomenon. As such, they must also be described, dealt with, and ultimately changed in international collaborations.

[www.missbrauchsmuster.de](http://www.missbrauchsmuster.de)

[www.verwundbarkeiten.de](http://www.verwundbarkeiten.de)